

Zwei Tage im Leben
der Rudolf Steiner Schule in Brüssel

WARME ATMOSPHERE

Es ist das Ende des Schuljahres. Um 11.45 Uhr versammeln sich die Klassen 1 bis 8 im kleinen Saal für ein letztes Adieu. Die Gruppe ist noch nicht so gross: etwa hundert SchülerInnen, obwohl sich die Schülerzahl in den letzten sieben Jahren verdoppelt hat. Auf diese Weise schliessen wir schon seit drei Jahren das Schuljahr ab, nachdem in jeder der Klassen die Zeugnissprüche gesagt und die Zeugnisse überreicht worden sind. Ein Lehrer macht einen kurzen Rückblick auf das vergangene Schuljahr. In Putzkleidern sinniert er über die Höhepunkte des Schuljahres: die schönen Bühnenaufführungen jeder Klasse, die Präsentation der Jahresarbeiten der achten Klasse, die besonderen Momente aus den Monatsfeiern. Jede Klasse wird kurz mit einem Höhepunkt erwähnt. Aber nun ist der Augenblick gekommen für den letzten Teil, den letzten Moment: Zum dritten Mal in der Geschichte der Schule steht eine Gruppe von Vier-



zelnjährigen auf dem Podium, um sich zu verabschieden. Einer nach dem Anderen tritt hervor, um kurz einen letzten Eindruck von seiner Schullaufbahn zu erzählen. Mattias eröffnet den Reigen. Er ist nie um eine witzige Bemerkung verlegen: «Ich wechsele die Schule wie die Unterhose.....» so fängt er an. Er kam erst in der 5. Klasse zu uns und verliess die Schule nach der 6. Klasse, aber nach einem Jahr im regulären Unterricht zog er es vor, zu uns zurückzukehren, «und so kann ich schon einen kleinen Vergleich anstellen, es gibt keine einzige Schule, wo die Lehrer so stark mit den Schülern verbunden sind wie hier». Dann kommen die anderen. Immer wieder taucht das Thema «Verbundenheit» in irgendeiner Variation auf. Sich verbinden mit dem Thema der Jahresarbeit, mit einem Lehrfach, mit der Bühnenaufführung aber besonders mit den Menschen in der Schule. Erna schliesst den Reigen. In ihrem bündigen, gründlichen Stil sagt sie: «Zehn Jahre bin ich in diese Schule gegangen, es hat mir sehr gefallen und so bin ich zu dem geworden, was ich jetzt bin. Für mich ist nun die Zeit gekommen für etwas Neues, für eine grosse Schule».

Es ist noch immer unser Wunsch und Ziel, dass die Schule wachsen soll. Vor zwei Jahren sahen wir die

Zahl der Kinder im Vorschulalter wachsen, so dass wir zwei kleine Klassen von je 12 Kindern bilden konnten. Dieser Trend hat sich bedauerlicherweise nicht fortgesetzt.

Die neuen Eltern, die mit ihren Kindern zu uns kommen, haben nur in Ausnahmefällen vorher etwas über die Steinerpädagogik oder Anthroposophie erfahren. In ihrer Suche nach einer guten Schule für die Kleinsten und von einem unbestimmten Verlangen nach einer Alternative zur Staatsschule oder das starre reguläre Schulangebot in den Vorstädten getragen, stossen sie auf unsere Schule,

welche sich am Rande der Stadt, fünf Gehminuten von einer Metrostation oder Bushaltestelle, in einer verborgenen grünen Ecke zwischen den Lindenbäumen befindet. Die Kollegen, die an den Informationsabenden von der Schule und deren Ideen erzählen, wirken überzeugend und begeistert, die Klassenzimmer für die

Kleinsten sind kinderfreundlich und mit natürlichen Materialien ausgestattet und strahlen eine warme Atmosphäre aus. Viele Eltern haben so etwas noch nie gesehen. Manchmal werden die Drei- oder Vierjährigen mitgebracht und diese gehen schon bald in die Spielecken auf Erkundung. Oft muss die Geschichte der Schule nochmals auf Französisch wiederholt werden, denn auch viele französischsprachige Eltern suchen eine gute niederländischsprachige Schule für ihre Kinder. In Brüssel ist die Zweisprachigkeit sehr wichtig und somit wird niederländischsprachiger Unterricht fast zum Hauptmotiv bei der Schulwahl.

Am 1. September haben vierzehn Kinder den Sprung in die erste Klasse gemacht. Dies ist auch seit Jahren wortwörtlich so: Am ersten Schultag versammeln sich alle Schüler der Unter- und Mittelstufe auf dem Schulhof und bilden einen grossen Kreis um den Eingang zur ersten Klasse. Die Kindergärtnerinnen und Eltern der neuen Kinder begleiten diese bis fast vor die Tür. Mit einem kleinen Anlauf und einem Sprung über die Grenze – einem dicken Kreidestrich vor der Türschwelle – werden sie von ihrer neuen Klassenlehrerin empfangen und in die Klasse geführt.

Sigurd Borghs/ft